Zeitschrift: Die Schweiz = Suisse = Svizzera = Switzerland : offizielle Reisezeitschrift der Schweiz. Verkehrszentrale, der Schweizerischen Bundesbahnen, Privatbahnen ... [et al.]

Herausgeber: Schweizerische Verkehrszentrale

Band: 61 (1988)

Heft: 12: Les trois Dranses : Col du Grand-Saint-Bernard, Val d'Entremont, Val Ferret, Val de Bagnes, Lac Champex

Rubrik: Ausstellungen = Expositions = Esposizioni = Exhibitions

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Spielzeugmuseum Zürich:
Steiff – Knopf im Ohr

Die in Westeuropa wohl berühmteste Fabrik für Spielzeugtiere ist zurzeit Gast im Zürcher Spielzeugmuseum. Präsentiert werden rund 400 Exponate aus den vergangenen acht Jahrzehnten. Im Mittelpunkt des Geschehens steht natürlich der Teddybär in seinen verschiedensten Ausführungen. Dieser Ehrenplatz gebührt ihm zweifellos, hat er doch der deutschen Spielwarenfabrik zu weltweitem Ruhm verholfen.

Die erstaunliche Geschichte des Bären Teddy nahm ihren Anfang im Jahre 1903 an der Leipziger Messe, an der sich auch die Firma Margarete Steiff beteiligte. Die 1847 geborene, an beiden Beinen und der linken Hand gelähmte Frau stellte bereits im Alter von 30 Jahren in ihrem eigenen Filzkonfektionsgeschäft Kleider her. Nachdem sie später eher zum Spass einen Elefanten als Nadelkissen gebastelt hatte, fand das Tier recht guten Absatz – allerdings nicht als Nadelkissen, sondern als Spielzeug. Dem Nadeltier folgten Affen, Esel, Pferde, Schweine, Kamele und natürlich der Bär. Dieser war an jener Leipziger Messe jedoch bis zum letzten Tag ein schlechtes Geschäft. Dann aber bestellte ein amerikanischer Einkäufer 3000 Exemplare. Auf einer Festtafel im Weissen Haus dienten derartige Bären als Tischdekoration, und da sie dem damaligen Präsidenten, Theodore Roosevelt (im Volksmund «Teddy» genannt), so gut gefielen, war der Name des Bären gefunden. Im Verlauf der nächsten Jahre wurden dann mehr als eine Million Teddybären verkauft.

Bis 15. Januar

Teddy-Babies, Zirkusbären, Bär-Dollies, Musik-Teddies und Pandabären in verschiedensten Grössen und Ausführungen werden zurzeit im Spielzeugmuseum in Zürich von gross und klein bestaunt

Schweizerisches Kindermuseum Baden:
Schau – Spiel – Zeug

Das 1985 gegründete Kindermuseum in Baden ist das einzige seiner Art in der Schweiz. Es pflegt laut seiner Satzung «die systematische Dokumentation, Erforschung und Förderung von Kinderkultur». Die Grundlage des Unternehmens bildet eine umfangreiche Sachdokumentation zu kulturellen Entwicklungen rund um das Kind aus den Bereichen Familie (Spiel und Spielzeug), Staat und Gesellschaft (schulische Lehrmittel, Strassenverkehr, Medien, Hygiene) und Wirtschaft (Kinderwerbung). Dabei sind alle ausgestellten Objekte echte Gebrauchsartikel. Zwar sind viele der Exponate wie in anderen Museen hinter Glas zu sehen; eine grosse Zahl anderer Stücke ist jedoch frei zugänglich und lädt Kinder und erwachsene Besucher zum Gebrauch ein. Dass das Kindermuseum in Baden ein kindgerechtes Museum ist, zeigt sich auch in so kleinen Details wie etwa dem bereitliegenden Kindergästebuch, in das sich die kleinen Museumsbesucher eintragen. Eine weitere Besonderheit ist das «Hosensackmuseum» im Kellergeschoss, wo Kinder ihre eigene Spielzeugsammlung während eines Monats in einer Vitrine ausstellen können.

Die jetzige Wechselausstellung «Schau – Spiel – Zeug» steht im Zeichen des optischen Spielzeugs. Neben Papiertheatern, Schattentheatern, Guckkästen, Laternae magicae und vielen anderen Sichtgeräten darf auch der allgegenwärtige Fernseher nicht fehlen.

Bis 3. September 1989

Musée suisse de l'enfance à Baden:
Jouets et spectacles pour enfants

Le Musée de l'enfance, fondé en 1985 à Baden, est le seul de son genre en Suisse. Conformément à son programme, il cultive «la documentation systématique, les recherches et la promotion de la culture enfantine». La base de l'entreprise consiste en une documentation abondante sur l'évolution culturelle relative à l'enfant dans le domaine de la famille (jeux et jouets), de l'Etat et de la société (matériel scolaire, circulation, médias, hygiène) et de l'économie (publicité à l'intention des enfants). Toutes les pièces exposées sont d'authentiques objets d'usage courant. Certains sont placés, comme dans les autres musées, dans des vitrines, mais d'autres, en très grand nombre, sont à la portée de chacun et les visiteurs petits et grands peuvent en faire usage. De petits détails, comme par exemple le livre d'or à l'entrée où les jeunes peuvent s'inscrire, montrent que ce musée est vraiment destiné à l'enfance. Une autre particularité est la section dénommée «musée hosensack» dans les sous-sols, où les enfants peuvent pendant un mois exposer dans une vitrine leur propre collection de jouets.

La présente exposition temporaire, «Jouets et spectacles pour enfants», est consacrée au jouet optique. A côté des théâtres en papier, des théâtres d'ombres, des stéréoscopes, des lanternes magiques et autres appareils optiques figure évidemment aussi l'immanquable et omniprésente télévision. Jusqu'au 3 septembre 1989

Museum Bellerive Zürich:
Licht und Transparenz
Gestaltetes Licht steht im Mittelpunkt dieser Ausstellung, die Werke von sechs Künstlern aus dem kleinen Kreis jener, die mit Licht arbeiten, zeigt. Es geht in diesen Werken um die Wechselwirkung zwischen transparenter Materie und Licht. Neben dem dominierenden Glas sind auch Metall und Glasfibergewebe vertreten. Der Besucher wird von grossformatigen Installationen gefangengenommen.
Die amerikanische Malerin und Bildhauerin Liliane Lijn zeigt überlebensgrosse, abstrakte weibliche Figuren aus Metall, Glas und Glimmer, die einen geheimnisvoll dämonischen Schimmer ausstraheln.
Verena Voiret – sie wurde vor allem durch ihre Lichtplastik im Zürcher Flughafen bekannt – lässt ihre grossflächigen, subtil gefärbten und in Kunststoff eingeschlossenen Glasfibergewebe aufleuchten.
Fast wie Zauberei wirken die mehrteiligen Skulpturen aus farbigem Glas von Paul Seide, der Technik mit organischen Formen in Einklang bringt. Das Neongas in seinen gläsernen Hohlkörpern wird auf scheinbar rätselhafte Weise durch Radiowellen zum Leuchten gebracht. Auf irritierende Art fangen die Glasskulpturen von Adolf Luther ihre Umgebung ein, um durch multiplizierte Reflexe und Spiegelungen daraus eine neue Realität entstehen zu lassen. Federica Marangoni aus Venedig schliesslich installierte im Museum Bellerive einen sechs Meter langen Nachthimmel mit dem Titel «Stelle cadenti». Bis 8. Januar

Kunsthaus Zürich:
Egon Schiele und seine Zeit
Seit einigen Jahren schon richtet sich das Augenmerk der verschiedensten Historiker auf das Wien des sogenannten «Fin de Siècle». Die Jahrhundertwende um 1900 war für Österreich und insbesondere Wien eine Zeit des geistigen Aufbruchs. Es waren die letzten Jahre der Donaumonarchie; Literatur, Architektur, Musik und bildende Kunst erlebten eine seltene Blüte. In diesem Wien der «fröhlichen Apokalypse» (Hermann Broch), in dieser «Versuchsstation des Weltuntergangs» (Karl Kraus) wirkten unter anderem Gustav Mahler, Arnold Schönberg und Alban Berg in der Musik, Hugo von Hoffmannsthal, Franz Kafka, Arthur Schnitzler, Robert Musil in der Literatur, Gustav Klimt und natürlich der bereits mit 28 Jahren verstorbene Egon Schiele in der bildenden Kunst. Sein glühender Subjektivismus bricht am radikalsten mit der Vergangenheit des schönen Scheins und führt zu einem nur in Wien typischen Expressionismus. Die Forderung, welche diese Künstler an die Bilder stellten, war «unvermittelt und unbedingt selbst zu sein».
Die Ausstellung in Zürich ist eine kleine Retrospektive. Die Auswahl von 50 Gemälden und Arbeiten auf Papier umfasst dreizehn Jahre der Entwicklung Egon Schieles. Sie zeigt den Fünfzehnjährigen bereits mit dem Selbstbildnis beschäftigt, dann Schieles Lösung von den Künstlern der «Secession» und vor allem von Gustav Klimt.
Neben Schiele, dem das Kunsthaus in einigen Jahren eine eigene, grosse Retrospektive widmen will, nehmen sich die Werkgruppen der anderen Künstler im Wien der Jahrhundertwende zahlenmässig relativ bescheiden aus. Klimt ist mit drei Gemälden vertreten. Die Ästhetik der Wiener Werkstätten ist belegt mit Stühlen von Otto Wagner, Josef Hoffmann und Kolomann Moser. Eine Überraschung sind die Werke des tragisch, mit 25 Jahren freiwillig aus dem Leben geschiedenen Richard Gerstl. Sein Beitrag zum Frühexpressionismus in Österreich ist bis heute noch wenig bekannt. Die gezeigten Werke erscheinen durch das Hauptaugenmerk auf Schiele als eine Art Begleitung oder Vorbereitung auf dessen Genie.
Bis 19. Februar

Egon Schiele: Bildnis Herr G. A., 1918, Kohle und Kreide (oben); Der Häuserbogen, 1915, Öl auf Leinwand (unten)

Kunstmuseum des Kantons Thurgau, Kartause Ittingen: Peter Somm
Peter Somm ist einer der neueren konstruktiven Künstler. Der im Kanton Thurgau geborene Maler, der seinen Arztberuf zugunsten der Malerei teilweise aufgegeben hat, arbeitet mit geometrischen Formen und einer akribisch wissenschaftlichen Farbgebung. Dabei versucht er, nicht im rein Rationalen, ja Mathematischen der streng konstruktiven Kunst zu verharren, sondern betrachtet den Aspekt der Kunst, der einzig den Geist anspricht, nur als Basis seiner Bilder. Anstelle von geschlossenen Flächen strebt er Durchsichtigkeit und pulsierende Räumlichkeit an. Älteren seiner Bilder ist so ein geheimnisvolles Leuchten eigen, dessen Ursache nur scheinbar im Bild liegt. Es handelt sich hier um ein Wahrnehmungsphänomen, das auf den Eigenschaften der menschlichen Netzhaut beruht. Im Verlauf seiner Recherche gab Peter Somm den rechten Winkel als Grundelement seiner Bilder auf, er widmet sich heute in seinen sogenannten «Streifen und Rotationsbildern» den offenen, unendlicheren Formen. Bis 29. Januar

Museum für Gestaltung Basel:
Exotische Welten – Europäische Phantasien
Die Ausstellung im Basler Museum für Gestaltung beschäftigt sich mit der Frage, wie die Menschen Europas exotische, das heisst fremde Welten erlebt und dargestellt haben. Insbesondere wird untersucht, wie sich aussereuropäische Kulturen in der Schweiz niedergeschlagen haben. Die Aspekte der Ethnologie, die naturgemäss mit einer solchen Frage verbunden sind, wurden in Zusammenarbeit mit dem Basler Völkerkundemuseum anhand des «Mythos Tahiti» erarbeitet. Doch die Ausstellungsmacher verfolgten noch ein anderes Ziel: Ihr Interesse galt auch all jenen, die ihre Sehnsüchte und Träume nicht in der Ferne zu erfüllen suchen, sondern hier ihre nicht alltäglichen Vorstellungen verwirklichen. Es sind dies die selbst geschaffenen Gegenwelten, die einzelne oder Gruppen zu leben suchen. Dies geht vom biederen Bestreben, sich eine exotisch angehauchte Idylle (ein Urwald auf dem Balkon beispielsweise) einzurichten, bis hin zu politisch abweichenden Versuchen der Alternative zum Bestehenden. Zu diesem Zweck wurde jedermann, der von sich das Gefühl hatte, mit einem Projekt oder einer Idee die allseitige Nivellierung gesprengt zu haben, eingeladen, dies im Museum vorzustellen. Eine Auswahl solcher Vorschläge wurde dann in die Ausstellung eingebaut.
Bis 5. Februar

Alfred Stevens: La Parisienne japonaise, 1880, huile sur toile

Fondation de l'Hermitage, Lausanne: Chefs-d'œuvre des musées de Liège

Parmi les villes francophones de Belgique, Liège a dès le début du XIXe siècle témoigné d'un intérêt croissant pour les beaux-arts. Cet intérêt ne concernait pas seulement les œuvres d'art de ses propres citoyens, mais celles de tous les grands peintres de l'Occident, et notamment de la France. La Fondation présente pour la première fois en Suisse une sélection très suggestive des chefs-d'œuvre exposés dans les deux grands musées de la cité sur la Meuse: celui d'art moderne et celui des arts wallons. Elle offre en outre un aperçu de la création artistique au cours des cent années écoulées entre 1860 et 1960.

L'exposition comporte quatre parties. La première présente les pionniers d'un art nouveau: ce sont les précurseurs de l'impressionnisme tels que Corot, Daubigny et Boulanger. La deuxième est consacrée aux impressionnistes français et belges: Monet, Pissarro, Guillaumin, Stevens, Montald et d'autres encore, qui ont su porter un regard neuf sur les scènes les plus ordinaires. La troisième partie est celle des «fauves» français, des expressionnistes allemands et des maîtres de la première génération de l'Ecole de Paris; citons, entre autres, «Les Chevaux bleus» de Franz Marc, «La Maison bleue» de Marc Chagall et la vue générale de Monte-Carlo par Oskar Kokoschka. La quatrième partie comprend les toiles célèbres des deux principaux représentants du surréalisme belge, René Magritte et Paul Delvaux, qui voisinent avec des natures mortes de Fernand Léger, Auguste Herbin, Le Corbusier et d'autres. Enfin, ce siècle d'art belge et français s'achève avec les deux fondateurs du groupe «Cobra», Karel Appel et Pierre Alechinsky, dont «la peinture sauvage» peut être considérée comme liée à l'expressionnisme. Jusqu'au 12 mars

Musée de Carouge: Marcel Noverraz

D'employé de bureau qu'il était, Marcel Noverraz, né à Carouge en 1899, se reconvertit à l'âge de vingt ans à la céramique et ne tarda pas à influencer profondément le style des céramistes genevois. De nombreuses pièces d'un niveau artistique élevé proviennent de sa «Poterie de La Chapelle». En collaboration avec d'autres artistes – Pierre-Eugène Vibert, Eric Hermès, Hans Erni et d'autres – il a créé des ouvrages qui sont aujourd'hui des pièces de musée. Noverraz était un perfectionniste constamment à la recherche de nouveaux vernis et engobes; on raconte qu'il aurait détruit plusieurs fois tout le contenu d'un four à cuire parce qu'une nuance ne correspondait pas à celle qu'il imaginait. Dans ses «livres d'essai» on trouve six milliers de formules de vernis et trois centaines de sortes d'engobe, dont il gardait jalousement le secret. Il puisait son inspiration dans la nature ainsi que dans ses nombreux voyages, au cours desquels il s'efforçait de détecter les tendances des arts céramiques.

L'exposition de Carouge réunit pour la première fois les ouvrages majeurs de Noverraz; elle sera présentée en février et mars au Musée d'art et d'histoire de Neuchâtel. Jusqu'au 15 janvier

Musée d'art et d'histoire, Genève: Jacques-Laurent Agasse

Le Musée d'art et d'histoire de Genève a organisé, en collaboration avec la Tate Gallery de Londres, une exposition de 75 tableaux et 40 dessins de Jacques-Laurent Agasse, provenant de collections du monde entier.

Né en 1767 à Genève et formé à la peinture au sein d'une communauté d'atelier en compagnie de W. A. Töpffer, Agasse est connu surtout comme peintre animalier. En l'an 1800 il s'établit à Londres où il demeura jusqu'à sa mort, en 1849. Il créa en Angleterre, à côté de ses peintures d'animaux, toute une série d'excellents tableaux de genre représentant des scènes pittoresques de la vie quotidienne dans la première moitié du XIXe siècle. Il a su aussi, comme paysagiste, transcrire sur ses toiles avec une extrême sensibilité le charme de la campagne anglaise.

Si Agasse fut, de son vivant, presque ignoré par la critique, il est aujourd'hui l'objet d'une reconnaissance croissante de son œuvre et de sa valeur. C'est ainsi que, il y a deux mois, un de ses tableaux, «Deux Léopards jouant», atteignit lors d'une enchère chez Christie's, à Londres, la somme astronomique de 3,85 millions de livres, soit près de dix millions de francs suisses.

Jusqu'au 22 janvier

Weihnachtsausstellungen

Wie jedes Jahr finden in zahlreichen Städten auch dieses Jahr wiederum die traditionellen Weihnachtsausstellungen statt. Es sind dies gute Gelegenheiten, einheimische Künstler und Kunstschaffen in einem Überblick zu geniessen. Bis Redaktionsschluss waren folgende Veranstaltungen bekannt:

Winterthur:	4. Dezember bis 8. Januar im Kunstmuseum
Bern:	19. November bis 20. Dezember im Kornhaus (Ausstellung des bernischen Kunstgewerbes)
Bern:	26. November bis 1. Januar in der Kunsthalle
Biel:	4. Dezember bis 30. Dezember im Kunsthauskeller und im Erdgeschoss der Alten Krone
Aarau:	10. Dezember bis 8. Januar im Kunsthaus
Olten:	11. Dezember bis 8. Januar im Kunstmuseum
Luzern:	Dezember bis Januar im Kunstmuseum
Schaffhausen:	4. Dezember bis 8. Januar im Museum zu Allerheiligen
Zürich:	3. Dezember bis 8. Januar im Kunsthaus

Ausstellungshinweise: Henri Dreyfus

Diese Zeitschrift können Sie abonnieren!
Vous pouvez vous abonner à cette revue!

Die Revue «Schweiz» monatlich bei Ihnen zu Hause im Abonnement

Schenken Sie 12× Freude für Fr. 53.– pro Jahr
La «Suisse», un plaisir renouvelé pour fr. 53.– annuel

Chaque mois la revue «Suisse» chez vous grâce à un abonnement

Bestellcoupon / Commande

☐ Ich bestelle für mich ab _____
1 Jahresabonnement der Revue «Schweiz»

☐ Je commande dès _____
1 abonnement d'une année à la revue «Suisse»

☐ Ich schenke ab _____
1 Jahresabonnement der Revue «Schweiz»

☐ J'offre dès _____
1 abonnement d'une année à la revue «Suisse»

Die **Rechnung** senden Sie bitte an folgende Adresse:
Prière d'envoyer la **facture** à l'adresse suivante:

Name / Nom _____
Vorname / Prénom _____
Strasse/Nr. / Rue/N° _____
PLZ/Ort / NPA/Loc. _____
Datum / Date _____

Empfänger des Geschenk-Abonnements:
Destinataire de l'abonnement-cadeau:

Name / Nom _____
Vorname / Prénom _____
Strasse/Nr. / Rue/N° _____
PLZ/Ort / NPA/Loc. _____

Einsenden an / Envoyer à: BUGRA SUISSE, Revue «Schweiz» / «Suisse», Abonnentendienst / Service d'abonnements, 3084 Wabern 12/88